

Erhebt sich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " — "
Monatlich 1 " 85 "

Germanenstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 9) angenommen;
fern bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Szekes, Unterpost bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann.
Nro. 61.
Germanenstadt, Mittwoch den 15. März 1893.
109. Jahrgang.

Die Memoranden des Episcopats. (Schluß.)

Der vierte Theil betrifft die Religionsfreiheit und dieser Absatz culminirt in folgenden Worten:
Es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die religiöse Verschiedenheit, welche die Bürger im öffentlichen und Privatleben atomisirt und deren ganzes Bestreben vernichtet, zerlegend auf den Staat wirkt.

Table with 4 columns: Category, 1879, 1880, In Procenten. Rows include mixed marriages, baptisms, and church marriages.

In Bezug auf die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Oesterreich und Rumänien wird auswärtigen Blättern von Wien geschrieben, daß die Wiederaufnahme der Unterhandlungen abermals einen kurzen Aufschub erfahren habe.

Schon auf die principielle Ankündigung dieses Entwurfes hin — sagt das Memorandum — fühlte Jedermann, daß es sich hier um eine Situation handelt, welche das allgemeine religiöse Gefühl tief verletzt und in den vaterländischen Erfordernissen durchaus nicht wurzelt.

Die dritte, in lateinischer Sprache abgefaßte Denkschrift ist für den Papst bestimmt. Sie behandelt selbstverständlich mit derselben Tendenz die gleiche Materie, wie das an die Regierung gerichtete Memorandum.

Die bevorstehende Reise des deutschen Kaisers nach Rom, um der silbernen Hochzeit des italienischen Königspaares beizuwohnen, wurde in manchen deutschen Journalen so ausgelegt, daß ein Gegengewicht gegen den soeben dem Papste erwiesenen Act der Höflichkeit aus Anlaß des fünfzigjährigen Bischofs-Jubiläums.

Feuilleton.

Dunkle Mächte.

Novelle von P. Corony. — (14. Fortsetzung.)
„Magda! Nichts Anderes hast du mir zu sagen?“ rief Rafaele befürtzt.
„Nein, nichts Anderes.“
„Erich — o, Gott weiß, wie ich ihn liebte — war ja ein Unwürdiger.“

Politische Uebersicht.

Der Kampf um die kirchenpolitischen Vorlagen wirkt wie ein Ferment auf sämtliche Parteien des ungarischen Reichstages. Nicht nur die liberale Partei, sondern auch die Nationalpartei und die äußerste Linke weisen zahlreiche Dissidenten auf, die theils für, theils wider die kirchenpolitischen Vorlagen eintreten und sich damit zugleich in Gegensatz zum Gros der Partei stellen.

„Ich brauche keinen Grund anzugeben.“

„Ich brauche keinen Grund anzugeben.“
„Sie werden es aber dennoch thun.“
Da war wieder dieser seltsame, halb bittende, halb beschwende Ton, der immer so wunderbaren Einfluß auf sie ausübte.

Vertical text on the left margin: FLEGE HAUT, Puder, in Wien, 30 fr. Betrages, und Apotheken.

des Petersburger „Regierungsboten“ die Unberücksichtigung der maßgebenden russischen Kreise gegenüber Bulgarien manifestiert wird und die gegen das bestehende Regime in Bulgarien gerichteten Bestrebungen gutgeheßen und indirect ermutigt werden. Das Communiqué werde aber die beabsichtigte Wirkung nicht erreichen. Die Opposition in Bulgarien sei durchaus nicht unpatriotisch; eine russische Partei gebe es absolut nicht und selbst bei einem Umsturz der gegenwärtigen Ordnung würde Rußland die gleichen Enttäuschungen erleben, wie bisher. Auch auf den Clerus könne Rußland nicht zählen, denn auch die überwiegende Mehrheit des Clerus sei gut patriotisch und habe mit den Extravaganzen einzelner Fanatiker nichts gemein.

Aus dem Reichstage.

Buda pest, 11. März.

Die heutige Cullusdebatte brachte zunächst eine Entgegnung Asboth's auf die gestrige Rede Tisa's. Asboth erklärte, er habe den Entwurf der betreffenden Note selbst verfaßt und der damalige Sectionschef Szögény habe ihm gesagt, dies geschähe auf besonderen Wunsch Tisa's. Tisa erwiderte, er weise auch heute die Inflation zurück, als habe er die Unterstützung des Papstes für die Wahlen anjucken lassen und er habe als Entgelt nicht versprochen, daß er keinen Gesetzentwurf über die Civilehe mehr einführen werde. Möglicherweise habe der Minister des Aeußern den Heiligen Stuhl darauf aufmerksam gemacht, daß nach Zurückziehung des Mißbegehres kein Grund zur Aufregung vorhanden sei; er aber hatte keine Kenntnis davon und er weise jede solche Inflation entschieden zurück.

Für den Moment war der Zwischenfall beendet. Nachdem das Haus noch in geschlossener Sitzung vereinbart, der durch Hochwasser heimgesuchten Gemeinde Gerjen seine eintägigen Dänen zu überlassen, besprach Paul Klemenly in der wieder eröffneten Sitzung einige Fragen des Unterrichtswezens und das kirchenpolitische Programm, worauf Deßler Perczel in einer vortrefflichen Rede unter großem Beifall der liberalen Partei — nach einer Asboth applicirten Abfertigung — das Memorandum der Bischöfe kritisierte, dieselben daran erinnernd, daß sie nicht nur Katholiken, sondern auch Ungarn seien. Auch sprach er sich, u. zw. in befürwortendem Sinne, über die Einführung der Katholiken-Autonomie aus und erklärte sich schließlich als rückhaltloser Anhänger des kirchenpolitischen Programms der Regierung.

Auf dem Plan erliegen Johann Julius Horvath, welcher die Regierung energisch aufforderte, bis zur nächsten Sitzung dem Hause authentische Information darüber zu bieten, welche Bewandniß es mit jener Note an den Papst habe, denn wenn die Behauptungen Asboth's sich als wahr erweisen, dürfte Koloman Tisa keinen Augenblick lang mehr Mitglied des Hauses bleiben. Im weiteren Verlaufe seiner Rede kritisierte Horvath in eigenhändiger Weise die Haltung der Regierung gegenüber den kirchenpolitischen Fragen vom Anbeginn an bis zum heutigen Tage, wobei er zu wiederholten Malen die unbillige Zurücksetzung Graf Apponyi's beklagte. Trotzdem Graf Apponyi diesem kirchenpolitischen Programm die Existenzberechtigung verliehen, wurde derselbe nicht zur Krone berufen, um dieselbe über die Stimmung im Lande zu informieren. Die Regierung könne bei dem Clerus kein Ansehen haben, weil sie sich Rom gegenüber bei jeder Gelegenheit schmach gezeigt hat. Auch sei es ihre Schuld, in die Bevölkerung einen Brand geworfen zu haben, den zu löschen sie nicht mehr im Stande ist. Keine Macht der Erde könne das kirchenpolitische Programm mehr von der Parteipolitik sondern, von Jenen, welche die 1867-er und die 1848-er Ideen in ihrer Reinheit aufrechterhalten. Die liberale Partei habe nichts gethan, als den Clericalismus, die Reaction und die Nationalitäten großzuziehen. Ihre Politik könne er nicht unterstützen.

Der auf Asboth und Koloman Tisa bezügliche Theil der Horvath'schen Rede lautete:

Julius Horvath: Vor ich auf die kirchenpolitischen Fragen übergehe, will ich auf den heute stattgehabten Zwischenfall zurückkommen, bei welchem eine so schwere Anklage erhoben wurde. Der gewesene Minister-Präsident Ungarns, der Herr Abgeordnete Koloman Tisa wurde neuerdings beschuldigt, daß er, um seine Stellung als Minister-Präsident und die Stellung seiner Regierung zu festigen, sich an eine, außerhalb Ungarns liegende Macht — ob das nun der römische Papst ist oder nicht, ist gleichgültig — gewendet hat. Bei dieser schweren Anklage geschah auch eine Berufung auf das Ministerium des Aeußern und auf einen Mann, der gegenwärtig die Stellung eines Botschafters inne hat.

Ich glaube, daß es das Ansehen des Landes sowohl, als das seiner Minister-Präsidenten, selbst wenn sie schon von ihren Stellen demissionirt haben, erfordert, daß ein solcher Verdacht auch nicht einen Moment besthe, und daß man denselben vollständig beseitigen muß, damit Jedermann begreife, daß Koloman Tisa — wie ich auch selbst von ihm glaube — seine Pflicht gegen das Vaterland kennt oder damit, wenn dies nicht der Fall ist, die Klage, welche auch er als eine äußerst schwere anerkennt, gegen ihn erhoben werden könne. (Zustimmung links.)

Sie hätte die Augen abwenden mögen und vermochte es doch nicht. Ihre ganze Willensbetätigkeit begann allmählich zu erlahmen. Das feine Köpfchen bog sich weit in den Nacken zurück, und ein Ausdruck peinlichen Zweifels war in dem kindlichen Gesichte zu lesen.

„Denken Sie doch nach. Ich weiß ganz genau, wo und wann Sie mir dieses Versprechen gaben.“

„Ich that — es — nicht —“, erwiderte sie noch einmal mechanisch, aber zögernd und unsicher, wie Jemand, der seiner Sache selbst nicht gewiß ist.

Frank legte die Hand auf ihre Stirne. „Ich will Ihnen zu Hilfe kommen. In dem Zimmer, wo Sie lange krank lagen, ist es geschehen. Wie die Taube vor dem Habicht, so zitterten Sie vor dem Tode. Zum ersten Male wieder, als eine dem Leben Neugewinnende, am Fenster stehend, sprachen Sie warme Worte und wiederholten unaufhörlich: „Könnte ich nur Etwas thun, um Ihnen, der mich dieser schönen, entzückenden Welt erhielt, meine Dankbarkeit zu beweisen.“ — Wissen Sie das nicht mehr? — Im Garten jabelten die Vögel und auf dem Tisch stand ein großer Strauß weißer und blauer Blumen. — „Vielleicht komme ich einst in die Lage, etwas von Ihnen zu erbitten“, erwiderte ich über Ihren Eifer lächelnd. „Und mein Wort darauf, daß ich diese Bitte erlaube. Wenn ich es kann, und wenn Niemand dadurch ein Unrecht zugefügt wird!“ riefen Sie lebhaft und legten ihre Hand in die meine. Erinnern Sie sich dessen?“

Magda bejahte weder, noch verneinte sie.

Noch einmal tief er ihr die ganze Scene in's Gedächtniß, allerlei Einzelheiten anfühlend und wiederholte endlich die Frage.

Die Wirkung seines Blicks, der ernst, eindringliche Ton der Versicherung, mußten wohl ihren kindlichen Widerstand besiegt haben.

„Ich erinnere mich —“ sagte sie leise.

„Nun, so spreche ich jetzt die Bitte aus: „Bleiben Sie Ihrer Freundin auch ferner zur Seite. Verbringen Sie ihr diesen Entschluß sogleich und ohne unseres Gesprächs zu erwähnen.“

Ueberrannt, entzückt und doch eigenthümlich bewegt fühlte sich Rasale, als Magda kaum fünf Minuten später bei ihr eintrat mit den Worten:

„Ich nehme meine Weigerung zurück und werde dich begleiten, wenn du nach B. ziehst.“

Es lag etwas Seltsames, Fremdes in dieser Zustimmung, die so fest und doch so freudlos und kühl klang.

„Hat Frank dich überredet?“

Die zögernde Frage war wohl berechtigt.

Graf Gabriel Karolyi: Ich habe schon längst gesagt, daß er noch auf die Anklagebank kommt. (Geisterheit.)

Julius Horvath: Hier handelt es sich nicht nur um die Reputation einer politischen Persönlichkeit, sondern um die des ganzen Landes. (Rufe auf der äußersten Linken: Um unsere nicht, und geht das nicht an! Koloman Tisa!) Wir brauchen Tisa weder auf kirchlichem noch auf weltlichem Gebiete! Es bleibt meine Ansicht, daß jedes Mitglied des Hauses und der Regierung daran interessiert ist, ob Jemand hier seine Pflicht gegen das Vaterland erfüllt. Wenn Jemand diese Pflicht verlegt, sei es nun Koloman Tisa oder wer immer, so hat er hier im Saale nichts mehr zu suchen. Ich wende mich daher an den g. Herrn Minister-Präsidenten, er möge sich sofort an den Minister des Aeußern wenden und sich Gewißheit über diese Angelegenheit verschaffen, um dem Abgeordnetenhaus schon in einer der nächsten Sitzungen hierüber Beruhigung zu verschaffen (Zustimmung links), daß die Sache solcher Natur ist, daß sie nicht einen Augenblick in Schwärze belassen werden darf.

Nach Horvath's andertthalbhündiger Rede trat eine Erholungspause ein, worauf Graf Esaty das Wort ergriff. Zunächst um einige Behauptungen des unmittelbaren Vorredners zu entkräften, respectue zu widerlegen. Sehr wirkungsvoll war es, als der Minister den Vorredner auf den Widerspruch aufmerksam machte, der darin liegt, daß er einerseits die Regierung dafür verantwortlich machte, den Brand in die Bevölkerung geworfen zu haben, andererseits aber für den Grafen Apponyi das Verdict reclamirte, das kirchenpolitische Programm aufgestellt zu haben. Der Minister erinnerte daran, daß die Regierung vor der Alternative stand, sich entweder der einseitigen Auffassung der Kirche zu beugen und die bisherige Richtung der liberalen Regierungspolitik zu verlegen, oder eine radicale Reform zu initiiren, da mußte sich denn die Regierung für die Wahrung des Ansehens des Staates, somit für das Letztere entscheiden. Das kirchenpolitische Programm der Regierung vom Standpunkte des Liberalismus verteidigend, betonte der Minister auch, daß die Kirche sich mit der obligatorischen Civilehe eher befremden könne als mit der facultativen. Der hauptsächlichste Theil der Rede war der Widerlegung der ultramontanen Einwendungen gewidmet. Der Minister sagte da, mit Dogmen könne man keinen Staat regieren, schon die Geheße Koloman's zeigten, daß die Dogmen sich bei uns den thatsächlichen Verhältnissen anzuschmiegen mußten. Auf eine Discussion, ob der Februarerlaß gesetzlich war oder nicht, könne er sich nicht mehr einlassen, nachdem das Abgeordnetenhaus sich für die erstere Auffassung erklärt. Hinsichtlich der Aufforderung der Minorität, den Platz zu verlassen, müsse er sich auf den Willen der Majorität berufen, welche sein Auszihen forbert. Unter lebhafter Zustimmung der Rechten gestellte der Minister das Vorgehen jener Mitglieder der Unabhängigkeits-Partei, welche sich gegen das liberale kirchenpolitische Programm der Regierung erklären, trotzdem diese Partei selbst Jahre hindurch sich zu einem solchen bekannt.

Am Schlusse sprach sich der Minister für den Beschlußantrag Szegedy's in Sachen der Katholiken-Autonomie aus und erklärte er, sobald der Episcopat sich geäußert haben werde, das Weitere zu veranlassen. Was den Beschlußantrag Asboth's anbelangt, so sei es Wunsch der Regierung, daß wenigstens zwei der kirchenpolitischen Vorlagen noch heuer im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung gelangen sollen; von einer Zurückziehung des Programms könne aber unter keinen Umständen die Rede sein.

Unter Ovationen für den Cullusminister wurde sodann (um 2 Uhr) die Fortsetzung der Debatte auf Montag vertagt.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Museumbau des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften zu Hermannstadt haben neuerlich gespendet: Der löbliche Hermannstädter Radfahrer-Club 50 fl.; Frau Regine Bayer, Private, Hermannstadt 50 fl.; die p. t. Herren: Sigmund Ferberber, Kaufmann in Hermannstadt, Josef Schneider, Senats-Präsident in Klausenburg, Josef W. Teutsch, Kaufmann in Schäßburg und J. Baptist Teutsch, Kaufmann in Schäßburg, je 50 fl.

Indem der gestrige Dankschuß den hochherzigen Spendern auch an dieser Stelle den schuldigen Dank ausdrückt, empfiehlt er seine gemeinnützigen Bestrebungen der weiteren Förderung seiner Freunde und Gönner. Hermannstadt, den 11. März 1893.

Der Ausschuß des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften in Hermannstadt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14 März.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Am 22. April werden König Humbert und dessen Gemahlin Königin Margarethe zu Rom das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern. Das italienische Volk rüht sich, diese Feier wie ein nationales Familienfest mit Herzlichkeit und Wärme zu begehen. Das Fest wird besondere Auszeichnung erhalten durch die An-

„Nein! Ich folge dir, weil ich nicht anders kann.“
Wie sich das anhört! — Als hätte die Seele keinen Theil daran. —
Über Rasale wußte sich doch an die Brust der Jugendfreundin und bedeckte die marmorkalten Lippen mit Küssen. —
(Fortsetzung folgt.)

Chinesische Plaudereien!

Von Zschiffe.

Der sagenreiche phantastische Orient mit seinem Taufend und eine Nacht und der mit sinneberaubenden Wohlgerüchen geschwängerten Luft der Frauengemächer, mit seinen malerischen Trachten und Zauberbauten, hat von jeher auf mein für exotische Sehenswürdigkeiten warm fühlendes und leicht empfängliches Herz einen mächtigen Einfluß ausgeübt. Glücklicherweise, unaussprechlich glücklich fühlte ich mich daher, als ich in meinen ausgebreiteten Reisen an der Pforte des Orients landete, in dem veritaßelsten Sinne des Wortes, an der goldenen Pforte, in dem malerisch schönen, von vier Wässern bespülten Konstantinopel.

Hier erschloß sich meinen Augen eine neue Welt; was ich sonst in Descriptionen lesend zu träumen gedachte, fand ich hier in lebhaftigster Verwirklichung. Das reg: bunte Treiben in den Straßen, das auf dieser Welt der Schatten nicht wieder zu findende Bild, das sich dem Beschauer auf der knapp 500 Meter langen Bosporusbrücke, dem goldenen Horn entrollt, die wunderliche farbenprächtige Welt, in dem Willkür bergehenden großen Bazar mit seinen 40 Straßen, die Zauberbauten des Dolma-Baghçe und Beqerbeg-Serai, des Hamidie und Tophan, des Gazi und Zemi-Serai, des Yıldiz-Kiosk und Tschaghan, die Agia-Sophia, Achmedieh, Böhöl-Dschamie-Muri-Osmanieh, Selimieh und noch hunderte anderer Moscheen und Bethäuser mit ihren schmunen Minarets, der Sarophag Alexander des Großen, dieses zweifelsohne unvergleichlich schönste und großartigste Meisterstück antiker Bildhauerkunst! Ja! das Alles will mit eigenen Augen gesehen sein; viel zu armfellig an Ausdrücken beachtete einem jede Jauge, um all' diese Herrlichkeiten in Erzählungen auch nur halbwegs getreu wiederzugeben zu können.

Aber wie im ganzen Orient, so gilt auch in der Bosporusmetropole der allgemein anwendbare Ausspruch: „Schön von Außen, häßlich im Innern“, oder umgekehrt. Bei schönster monumentaler Ornamentik einer oji bizarren Fagade, im Innern der widerlichste Schmutz orientalischer

wesenheit des Deutschen Kaisers, der mit der Kaiserin in Rom erschienen und mehrere Tage dajelbst verweilen wird Die italienischen Väter begünstigen schon jetzt diesen Besuch als ein ganz Italien ehrendes Ereigniß. Selbstverständlich wird der Deutsche Kaiser während seines Aufenthaltes in Rom auch den Papst besuchen und die Arrangements für diesen Besuch sind schon jetzt geordnet. Im Vatican war man immer voll Entgegenkommen gegen nichtkatholische Fürstlichkeiten, welche Rom besuchen; nur katholischen Fürsten gegenüber, die als Gäste im Quirinal erscheinen, zeigt man sich empfindlich. — Man beginnt bereits die für das deutsche Kaiserpaar bestimmten Appartements im Quirinal in Stand zu setzen. Auf dem Programm der aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Königspaars, sowie zu Ehren der hohen Gäste zu veranstaltenden Festlichkeiten befinden sich ein historischer Festzug, an dem sich alle Provinzen Italiens betheiligen werden; ein großes Turnier unter Theilnahme des Herzogs von Aosta und des Grafen von Turin; ein großer Empfang im Quirinal; eine Gala-Theatervorstellung, bei welcher Verdi's „Falstaff“ aufgeführt werden soll; ferner Illuminirung des Forum Romanum, des Colosseums, des Palatins u. s. m.

(Musikvereins-Concert.) Freitag den 17. i. M., Abends 7 Uhr, findet im Gesellschaftshause ein Concert des Hermannstädter Musikvereines mit folgendem Programm statt: 1. Beethoven, Siebenbürg. Symphonie, A-dur, für Orchester. 2. Gade, „Comala“, für Soli, Chor und Orchester.

Kartenausgabe: Donnerstag den 16. und Freitag den 17. d. jedesmal von 12—1 Uhr im Musikvereinsgebäude.

Formerkungen auf Sitze (Gebühr 20 fr. für den Sitz) beim Vereins-Secretär W. Mendwich.

Zu den ordentlichen Vereins-Concerten des Hermannstädter Musikvereines, welche gewöhnlich im Gesellschaftshause stattfinden und deren eines das hier angezeigte ist, haben in der Regel nur Vereinsmitglieder zufolge ihres Jahresbeitrages Zutritt, doch werden an nur vorübergehend zulassende aufhaltende Personen Fremdenarten zu 1 fl. ausgeben. Beitritts-Erläuterungen werden jederzeit von den Ausschußmitgliedern, auch bei der Kartenausgabe entgegengenommen. Der Jahresbeitrag beträgt 4 fl. 40 kr. wofür das Mitglied freien Eintritt zu den ordentlichen Vereins-Concerten und andere jagungsgemäße Rechte hat.

(Die Kunstausstellung von Robert Wellmann) ist gestern Früh 8 Uhr eröffnet worden und dem p. t. Publikum täglich von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends zugänglich. Eintritt 20 fr. Die Bilder stellen Landschaften, Figurenbilder und Porträts dar, von welchen der größere Theil in Italien gemalt worden sind. Doch sind auch wohlgetroffene Persönlichkeiten aus Hermannstadt unter den ausgestellten Arbeiten. Die Ausstellung, angenehm arrangirt, ist äußerst sehenswerth. Eine eingehende Kritik der Werke unseres Landmannes behalten wir uns für nächstens vorbehalten. (3 Hobe!) wurden in der vorigen Woche einem Zigeuner abgenommen. Sie erliegen bei der Polizeihauptmannschaft.

(Aus dem Gerichtssaale.) Morgen, 16. d., findet vor dem Schranken des Torbaer l. Gerichtshofes die Schlußverhandlung gegen den der Aufreizung gegen eine Nationalität angeklagten Metz-Kapitler Joseph, Pfarrer Basille Suci u. s. m. statt. Die Vertheidigung desselben hat der Hermannstädter Advocat Dr. Amos Francu übernommen.

(Pensionirung.) Wie seinerzeit berichtet wurde, hat der Vicegapan des Distrikt-Nachbar Comitates, Johann v. Panczél, sein Gehalt um Pensionirung eingereicht. Zur Erledigung dieses Gesuches wurde eine außerordentliche Congregations-Sitzung einberufen. Der Obergapan Graf B. Bethlen hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in welcher er die patriotische und segensreiche Wirksamkeit des ausgezeichneten Beamten hervorhob. Auch Obernotar S. Ruales würdigte die hervorragende Verdienste des scheidenden Vicegapan, worauf der einseitige Beschluß gefaßt wurde: daß Panczél mit Rücksicht auf die langen, immer dem Gemeinwohl gewidmeten, ausgezeichneten Dienste desselben; mit Rücksicht ferner daß er, während seiner Dienstleistung erkrankend, ein Opfer seiner treuen Pflichterfüllung geworden — außer der rechtmäßigen Pension von 935 eine Ehrenzulage von 288 fl. jährlich erhalte. Es verdient rühmend hervorgehoben zu werden, daß wiewohl der Kreisaustrich der sächsischen Partei die Erhöhung der Pension abzulehnen beschloßen hat, derselbe dennoch in letzter Stunde von diesem Vorhaben abgesehen ist, was hauptsächlich der weisen Einsicht des Obmannes Stadtphysicus Budaker zuzuschreiben ist. Johann v. Panczél, der nach dem Rücktritte des Barons Deßler von 1876 6 Monate stellvertretender Obergapan war, wird noch bis 1. August d. n. fungiren.

(Schneeberwehung.) Aus Lipto. Szt. Miklos, 12. März schreibt man: Seit einigen Tagen haben wir hier wieder strengen Winter. Bei niedriger Temperatur fiel der Schnee so dicht, daß die Fahrbahnen an manchen Stellen unpassbar ist. Seitern ist der Mittags fällige Regen Personengung wegen Schneeberwehung mit einer dreifündigen Verspätung angekommen. Auf der ganzen Strecke wird rüstig gearbeitet, um eine Verkehrsströmung hintanzuhalten.

(Preisausreibung.) Der Ungarische Ingenieur- und Architekten-Verein schreibt einen Preis von 1000 Kronen und die große Karawanserei; hinwieder findet man nicht zu selten bei einem fast vollständigen Holzgebäude, das von Außen das Gepräge der Armuth und Bescheidenheit trägt, wenn man nur in den schmalen Hof eintritt, eine wunderbare Veränderung der Scenerie; Alles prachtvoll und stilgerecht angelegt; die schönsten Tropengewächse, Springbrunnen mit den seltsamsten animalischen und vegetabilischen Miniaturerzeugnissen des Meeres, antike Statuen, die der Insel Rhodus entnommen, wechseln melodisch ab. Und erst in den Gemächern selbst, die schönsten Kostbarkeiten, die Persien, Arabien, Egypten ja selbst China und Japan liefern, in verschwenderischer Fülle und mollerischer Unordnung.

Ja! der Orient ist nun eben die Heimat der Contraste! Und diese Contrast gerade gefällt sich auch in dem socialen Leben und dem gesellschaftlichen Treiben, wie auch in dem ganzen Verwaltungswesen; auf der einen Seite strengste Handhabung des Gesetzes, auf der anderen großen Willkür und Parteilichkeit. Es sind ja die orientalischen Zustände die Genüge bekannt und bin ich davon überzeugt, daß gewiß Keiner, der die Segnungen civilisatorischer Gerechtigkeit liebt und geregelter Staatsverwaltung gewöhnt, sich trotz der Kostbarkeiten von Damascus, Bagdad, Babel und Hessa, gerne an dem Glücke asiatischer Zustände laben möchte, wenn man nicht schon von Natur aus dazu verdammt wäre, wie ich. Ich möchte obwohl nicht an dem Fuße des Rül-Kün oder Spu-Schuan-Kiang oder an den Ufern des Yang-tschie-Kiang oder Hoang-ho, aber dennoch in China, und weil ich davon überzeugt bin, daß Jedermann mit einer gewissen Willbegier orientalische Reisebeschreibungen liest und ich mein entzückendes Vaterland, als dankbarer Sohn, freudig den weitesten Kreisen bekannt machen möchte, bin ich gerne bereit, wenn mir die geehrte Redaction eine kleine Plauderei in diesem geschätzten Blatte überläßt, sie hier und da aufzufrischen, um Ihnen durch Schilderung unerer asiatischen Zustände, Sittenverhältnisse und Denkungsweise Kurzweil zu bereiten.

Ja, vor allem Anderen, werden Sie mich mit Berechtigung fragen: wo liegt China? Auf dem ganzen Erdglobe ist es nicht zu finden! Ei! freilich nicht! Bitte, ich führe Sie! Nehmen Sie gefälligst Platz! So, nun, hier ist ein leeres Coupé, bitte einsteigen! Drittes Coupé, so, nun in Gottes Namen, jetzt sind wir schon auf dem Wege nach China. Langsam und schwerfällig sieht uns das Dampfrohr auf dem weltverbindernden Schienenstrange durch die von den Türken oft verwehrt, Gefilde, streng nach Osten, aber dennoch durch Westen, wie das möglich und volkreichlich sich weiterhin von selbst, raslos vorwärts, bei vollkommenlicher Aenderung der Landschaftsenergie durch das schöne Ael-Kuzu, dem bisporischen

Was? —
unserer schmude —
Wie? —
Gener schmude —
Sicherheitsmuffi —
ist er, oder be —
Barolen je zwe —
vorkindig sind, —
er sogar schon d —
wir ihn in nich —
geschmückt; und —
der Stadt in d —
eventuell, wie es —
er wüßte dersel —
auf seinem Glat-

Nr. 61. goldene V der auf e Städte“ a Concurrer wird, eine zur Ausb zwischen de statt. Als Karl Kohl Baron A die Feuge einen auf sind. Der von beiden sind die m Effigaburk worden. haben bere und die au feid: Der ein orcanat arbeiten u Elemente b Am 9. d. b um 9 Uhr schenden sch Vater zwei wclger in d wollten, her Ehen gebrac unverleht. Dr. Koloma große Kiste gefunden wu und eine U Anlässlich de dem „Fest- dem Markt besucher auf wenu ein G der die Wort Bonjomet an einen Neben die Brust u führten nur noch zwei R dem Volksk Untersuchung. Lagerdorf be behördliche turgend ein D worden. De dessen Wohn von Diebstah geschrieben; das Tagesge Tag und 800 Gulden. Kurz nach d 400 Gulden, forgen. Aber es in ein Tu begab sie sich an die Thür e Stimme: „J Dir Botschaft bekruste sich Betrus mit la trat in's Zim vor ihm in die steht. Er könn Land zwischen jetzt sind wir Trachten zu fit unaukbleibliche Schritte fühlba und Beschläffen springen würde Zoen die chine Netter U ihren Erwartun der Rentabilität Tabak — und hoffen war, bli erstlich wird die Hausindustrie, dennoch als U preisen von D wollen; und ge aus den Futbe Gefilden zurück, gleichsam das V wie sich aus ih Was? —
unserer schmude —
Wie? —
Gener schmude —
Sicherheitsmuffi —
ist er, oder be —
Barolen je zwe —
vorkindig sind, —
er sogar schon d —
wir ihn in nich —
geschmückt; und —
der Stadt in d —
eventuell, wie es —
er wüßte dersel —
auf seinem Glat-

hierin in Rom erscheinen die italienischen Blätter...
 den 17. d. M., Abends...
 Freitag den 17. d. M.,
 Hermannstädter Musik...
 erit Wellmann) ist...
 16. d., findet vor der...
 12. März...
 bei einem fast bauer...
 Strafte! Und dieser...
 rechtigung fragen...
 dem historischen

goldene Medaille des Vereins auf die beste Arbeit über „Die Canalisirung der auf ebenem Boden liegenden und von Flüssen entfernten vaterländischen Städte“ aus. Einreichungs-Termin ist der 1. December 1894. An der Concurrenz können sich nur Vereinsmitglieder betheiligen.
 — (Lehrcurse.) Der Minister des Innern Karl Hieronymi wird, einem lange gefühlten Bedürfnisse entsprechend, im Lande acht Lehrcurse zur Ausbildung für Notäre errichten.
 — (Duell.) Am 11. d. fand in Klausenburg ein Säbelduell zwischen dem Grafen Benko Klebelsberg und dem Grafen Leo Spannochi statt. Als Jünger jungirten für den Grafen Klebelsberg die Hauptleute Karl Kohl und Barcsics, für den Grafen Spannochi Graf Karl Weissen und Baron Arthur Feilich. Nach dreimaligem heftigen Zusammenstoß erklärten die Zeugen das Duell für beendet. Graf Klebelsberg erhielt zwei Hiebe, einen auf den Kopf, einen auf die Brust, die jedoch unerheblicher Natur sind. Der Anlaß des Duells war ein Wortwechsel. Ein Ausgleich wurde von beiden Parteien abgelehnt.
 — (Mastirte Räuber.) Wie man aus S.-A.-Ujehely meldet, sind die mastirten Räuber, welche — wie berichtet — bei dem dortigen Effigialtanten Tannenbaum einen Raub verübten, von der Polizei ergriffen worden. Die Räuber sind vier Stellen des städtischen Wachenmeisters; sie haben bereits ein umfassendes Geschäft abgeleitet. Das geraubte Waargeb und die anderen entwendeten Effecten sind vorgefunden worden.
 — (Großer Brand.) Man meldet unter dem 11. d. aus Hajfeld: Der Vorort Futat steht seit Nachmittags in Flammen. Es herrscht ein orcanartiger Sturm, welcher den Brand riesig anfaßt und die Rettungsarbeiten ungemein erschwert. Mehrere Häuser sind dem verheerenden Elemente bereits zum Opfer gefallen.
 — (Drei Menschen erschlagen.) Aus Neutra wird berichtet: Am 9. d. brachten in den heißen Schottergruben arbeitenden Männern um 9 Uhr Morgens ihre Angehörigen das Frühstück. Vor dem eben herziehenden scharfen Winde schau schwebend, begaben sich drei Arbeiter — ein Vater zweier Kinder und zwei ledige Männer — unter einen Felsvorsprung, welcher in dem Augenblicke, wo die Unglücklichen ihren Zuhilfenahme wollten, herabstürzte und alle Drei tödtete. Die Weiber, welche ihnen das Essen gebracht hatten, konnten noch rechtzeitig zur Seite springen und blieben unversehrt.
 — (Sefundene Antiquitäten.) Der Bürgermeister von Palas Dr. Koloman Tóth überlieferte dem Vizegouverneur des Pesther Comitats eine große Kiste voll Antiquitäten, welche in der Nähe der genannten Stadt gefunden wurden. Unter denselben befindet sich ein sehr altes Menschenskelet und eine Menge von Gold- und Silbermünzen.
 — (Drei Menschen von einem Gendarmen getödtet.) Anlässlich des letzten Wochenmarktes in Haj-Ugrész patronisirte, wie man dem Pesther Blatt schreibt, ein Gendarm in betrunnenem Zustande auf dem Marktplatz und fiel über einen Steinhaufen zu Boden. Ein Marktbesucher äußerte sich zu den Umstehenden, es sei doch nicht am Platze, wenn ein Gendarm in Dienste sich einen Rausch antrinke. Der Gendarm, der die Worte hörte, gerieth hierauf so sehr in Wuth, daß er mit gefülltem Bajonnet auf den Redner einbrang, doch traf er hierbei nicht diesen, sondern einen Nebenstehenden. Er stieß dem unschuldigen Manne das Bajonnet in die Brust und schoß ihn hierauf auch noch nieder. Die Marktbesucher stürzten nun auf den Gendarmen ein, doch gab derselbe Feuer und tödtete noch zwei Personen, bis ihn endlich seine herbeigeeilten Kameraden aus dem Marktplatz wegfürten. Der Gendarm wurde verhaftet und die Untersuchung eingeleitet.
 — (Dynamit-Attentat.) In der kleinen Temeser Gemeinde Lagerdorf herrschen recht nette Zustände. Wenn der Arbeiter irgend eine beherrschende Anordnung nicht gefällt, sprengen sie mit gestohlenem Dynamit irgend ein Haus in die Luft; bis jetzt sind 46 solcher Attentate ausgeführt worden. Der Polizei gelang es erst einen einzigen Thäter zu eruiuen, in dessen Wohnung man zahlreiche Dynamitbomben, Zündschnüre und andere von Diebstählen herrührende Gegenstände fand.
 — (Der Besuch des heiligen Petrus.) Aus Bezdan wird geschrieben: In unserem Städtchen bildet jetzt eine interessante Geschichte das Tagesgespräch. Der hiesige Landmann Franz Kezgei starb vor einigen Tagen und hinterließ seiner kinderlosen Witwe ein Sparcassbuch über 800 Gulden. Von dieser Thatsache hatten auch die Dorfbewohner Kenntniss. Kurz nach der Beerdigung Kezgei's behob die Witwe aus der Sparcasse 400 Gulden, um am nächsten Tag in Kombar größere Einkäufe zu besorgen. Abends zählte die alleinstehende Frau nochmals ihr Geld, fand es in ein Tuch und legte das Päckchen unter ihr Kopfkissen. Gegen 9 Uhr begab sie sich zur Ruhe. Kaum war sie aber eingeschlummert, da wurde an die Thür geklopft. Auf die Frage: „Wer ist da?“ erwidert eine dumpfe Stimme: „Ich bin es, der heilige Petrus.“ Laß mich ein, denn ich bringe Dir Botschaft von Deinem Gatten aus dem Jeniseit.“ Die zitternde Frau bezweifte sich und öffnete die Thür. Da stand „wirklich“ der heilige Petrus mit langem weißen Bart, in blendend weißem Talar vor ihr. Er trat in's Zimmer, nahm an dem Tische Platz und erklärte der Frau, die vor ihm in die Kniee sank, daß ihr Gatte vor der Pforte des Himmelsreichs steht. Er könne aber nicht eingelassen werden, ehe er nicht — 800 Gulden

erlege, denn so viel brauche er, um von seinen irdischen Sünden gereinigt vor dem Herrn zu erscheinen. Weinend suchte die arme Frau ihr Geld hervor und überreichte dasselbe dem Heiligen, ihn bittend, er möge morgen wieder kommen, dann wird sie ihm auch die übrigen 400 fl. geben, die noch in der Sparcasse lagen; denn lieber wolle sie bettelnd ihr Leben fristen, als daß ihr Gatte in der Hölle gepöngelt werden und nicht in's Himmelsreich kommen sollte. Der heilige Petrus steckte das Geld ein und eilte davon. Heute Vormittags erschien die Frau richtig in der Sparcasse und verlangte ihre 400 fl. Auf die Frage des Directors, ob sie denn die gestern behobenen 400 fl. schon verausgabt habe, erzählte ihm die Frau, zu wem's frommem Zwecke sie das Geld benutzte. Der Director bemühte sich, die Frau über den Schwindel aufzuklären, dem sie zum Opfer gefallen, was ihm jedoch nicht gelang, denn die Frau bestand hartnäckig auf ihrem Verlangen. Die 400 fl. wurden ihr ausgeliefert, zugleich wurde jedoch auch die Gendarmerei von der Angelegenheit verständigt. Der heilige Petrus war aber pfliffig genug, bevor die Gendarmerei kam, die zweiten 400 fl. abzuholen. Jetzt wird nach dem verwegenen Thäter recherchirt.
 — (Die Tragödie einer Familie.) Innerhalb kurzer Zeit ist eine ganze, noch vor wenigen Monaten glückliche Familie vernichtet worden. Der Kavalierkapitän Eisenbahnbeamte Anton Szabo machte, wie seinerzeit erwähnt, in einem Anfälle von Geistesverwirrung einen Selbstmordversuch. Er verunmüdete sich, wurde bergehört und in das dortige Johannesspital zur Beobachtung gebracht. Ende Januar starb er. Seine Gattin, die als Lehrerin an einer Solonker Mädchenschule wirkte, krankte seit dieser Zeit fortwährend und mußte ihre Stelle aufgeben. Ihr einziger Trost war ihr Kind; dieses wurde ihr durch die Diphtheritis geraubt. Vor einigen Tagen starb nun auch die unglückliche Frau.
 — (Kirchenraub.) Aus der Tirnauer Kirche wurden mehrere werthvolle Kirchengüter geraubt; die That dürfte von einem mit den localen Verhältnissen vertrauten Individuum ausgeführt worden sein.
 — (Der Erste Mädchen-Ausstattungs-Verein in Budapest.) Die Erste Mädchen-Ausstattungs-Verein in Budapest hielt am 5. d. M. unter Vorsitz seines Präsidenten Direktor Anton Schwarz seine 30. ordentliche Generalversammlung. Dem Directionsbericht über das abgelaufene Verwaltungsjahr 1892 ist ein Rückblick auf die 30-jährige Wirkthätigkeit des Vereins vorausgeschickt, aus welchem hervorgeht, daß der Verein vom Jahre 1869, in welchem die Prämienauszahlungen ihren Anfang nahmen, bis inclusive 1892, 1.600,118 Gulden fl. 216,850 participirten. Diese Mädchen beleuchtet ferner die verschiedenen Thatsachen, die durch die Kraft des gemeinamen Zusammenwirkens unter Mithilfe des Vereins Tausende von Familienhäusern neu begründet wurden. Das Verwaltungsjahr 1892 selbst weist auf allen Gebieten der Thätigkeit des Vereins die beachtenswerthen Erfolge auf. Der Rezervefonds des Vereins hat sich trotz der starken Inanspruchnahme an Ausstattungsprämien, welche eine Ausgabe von fl. 104,281.65 absorbirten, um fl. 128,547.64 erhöht und beträgt heute der Vermögensstand fl. 686,411.90, wodurch der Verein in die Lage kam, ein vollkommen laienfreies vierstöckiges Palais auf der Ringstraße erbauen zu lassen, welches seiner Vollendung im Verlaufe des heurigen Sommers entgegensteht. Nach Berlesung des Berichtes und der Bilanz wurde über den bisherigen Stand und Fortgang des Hauses referirt und wurde der Verwaltung einstimmig das Absolutorium ertheilt. Die Reueinschreibungen ergaben im Jahre 1892 ein sehr erfreuliches Resultat, indem 12,228 Anttheile Aufnahme fanden, worunter 52 Percent der jüngsten Altersklassen. Der Antrag der Direction, von dem Verwaltungserüberschusse des Jahres 1892 30%, d. h. 38,563.10 zu dem Zweck zu verwenden, um jedem bis 31. December 1892 eingeschriebenen und ordnungsmäßig zahlenden Anttheile eine Uebereschuquote gutzubuchen, welche mit den Prämien zugleich zur Auszahlung gelangen wird, die im laufenden Jahre fällig werden, wurde aber schon mit dieser Uebereschuquote zu honoriren und den Rest von 89983.54 dem Rezervefonds zuzuwenden, wurde einstimmig angenommen. Nachdem der Direction und der ganzen Verwaltung Dank votirt wurde, wurde die Generalversammlung geschlossen.
 — (Eisenbahnunfall.) Auf der Karl Ludwig-Bahn riefen bei Mhana zwei Güterzüge zusammen. Vom Bahnpersonale wurden zwei Conducteure und ein Heizer verletzt. Mehrere Waggons sind zertrümmert worden; ein Hilfszug wurde sofort von Remberg nach Mhana dirigirt.
 — (Schwindel.) In den letzten Tagen wurde bei den Wiener Hoftheatern ein großer Schwindel aufgedeckt, der mit den Stammganzweihen der beiden Hofbühnen getrieben wurde. Bei den Cassen wurden nämlich an einem Tage mehrere auf einen und denselben Sitz lautende falsche Stammganzweihen präsentirt. Die Untersuchung ergab, daß alle diese Falschfiche von einer und derselben Person herrühren. Der Schaden, den die Privats erlitten, beträgt mehrere tausend Gulden. Der Commiss in einem dortigen Wäldgeheiß Louis Rosenbergs ist als Fälliger der Stammganzweihen eruiert worden.
 — (Ein Wunderwerk Schwarzwälder Kunstfleißes) ist, wie der „Fr. Ztg.“ aus Freiburg i. Br. geschrieben wird, im Rathhause zu Schwinnungen aufgestellt. Es ist dies eine Uhr, die bis zum Jahre 10,999 unserer Zählung vermittelst 70 Figuren Stunden, Tage, Monate, Jahre zählt. Morgens 5 Uhr marschirt eine Arbeiterganz unter dem Klänge des Liedes „Früh Morgens, wenn die Hähne kräh'n“ heran; um 8 Uhr läutet ein Küster, Kirchengänger eilen herbei und es erknt ein Choral. Abends 7 Uhr bläst der Trompeter der Ritterburg: „Still ruht der See“ und um 9 Uhr stödet das Werk leise „Gute Nacht, Du mein herziges Kind“. Nachts um 12 Uhr erknt der Tod. Die einzelnen Stunden werden durch Figuren geschlagen, welche den menschlichen Lebensaltern entsprechen.
 — (Das Erbe der Schauspielerin.) Aus Paris wird berichtet: Die verstorbene Schauspielerin und Halbweltbame Dzy vermachte drei Millionen Francs dem Hülfsverein für dramatische Künstler.
 — (Der Sohn Crispis.) Nach der „Petite Parisienne“ hätte der Sohn Crispis wichtige Correspondenzen Crispis's für hohe Summen verkauft, und zwar an dessen politische Gegner.
 — (Theaterbrand.) Das Teatro Colombo in Sabona ist am 9. d. vollständig niedergebrannt. Das Theater war für eine Million Lire versichert.
 — (Selbstmord am Parthenon.) Aus Athen wird berichtet: Das zwanzigjährige Fräulein Weber, das zum Postsaate der Kronprinzessin gehörte, fand heute Morgens den Tod durch anheimelnd freiwilligen Sturz von der Giebelhöhe des Parthenon.
 — (Das Opfer eines Nihilisten-Complots.) „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Wie verlautet, war General Scheremetieff, Befehlshaber der kaiserlichen Leibgarde, welcher jüngst angeblich am Herzschlage starb, das Opfer eines Nihilisten-Complots. Vor Kurzem beschloß der nihilistische Volksgauerschuß, Scheremetieff desse Generals mit einem Paar vergifteter zu vertauschen. Ohne die Verwechselung zu bemerken, zog der General Legtere an und starb bald darauf.
 — (Eisenbahnunfall.) Aus Petersburg, 8. d., wird berichtet: Unweit der Station Alexejowka der Kuzel-Charlow-Nowo-Bahn ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengefahren. Die beiden Locomotiven und 12 Waggons sind total zertrümmert. 8 Passagiere und 5 Bahndienstleute sind todt, viele Andere schwer oder leicht verletzt.
 — (Das Grabdenkmal Christi in Feuergefahr.) Aus Jerusalem wird gemeldet: In der hiesigen armenischen Kirche, in welcher sich das Grabmal Christi befindet, ist am 10. d. ein Feuer ausgebrochen. Ein Theil des Dachstuhl wurde vom Feuer zerstört, das Grabmal blieb aber unversehrt. Nähere Details fehlen.

— (Großfeuer.) Vom 11. d. wird aus Boston gemeldet: Ein Feuersbrunst zerstörte Abends einen großen Theil des Geschäftsviertels. Das Geschäftlocal der Singer-Nähmaschinen-Gesellschaft, ein großes Hotel und andere große Geschäftshäuser sind gänzlich ausgebrannt. Bei dem Brande wurden 3 Personen getödtet und 30 verwundet. Der Schaden beziffert sich auf 3 Millionen Dollars.
 — (Furchtbare Drohung.) Meister Sperling kommt stark benebelt nachhause. Seine Ehehälfte macht ihm darüber Vorwürfe und brummt fortwährend. Dem Meister reicht endlich die Geduld. „Alte!“ lallt er, „wenn Du jetzt noch ein Wort sagst, so laß ich Dich — photographiren!“
 — (Bei Mangel an Appetit, Sodbrennen) überhaupt bei allen Arten Magenbeschwerden empfehlen wir der besonderen Beachtung unserer gebrühten Lese „Egger's Soda-Pastillen.“ Erhältlich in Original Cartons à 30 fr. in allen Apotheken und besseren Droguenhandlungen, sowie in der pharmaceutischen Zuckerwaaren und Chocoladen A. Egger's Sohn, Wien-Rußdorf.

Original-Telegramm.
 Paris, 14. März. Der Panamaproceß wurde gestern unter großem Andränge fortgesetzt. Goyard sagt aus, er vermittelte die Zusammenkunft der Madame Cottu und Souinoury aus persönlichem Antriebe. Der als Zeuge vorgeladene Bourgeois protestirt energisch gegen diese Aussagen. Cottu ermächtigte Niemanden, in seinem Namen Schritte zu unternehmen; er bezeichnet die Verächtigungen als Insamie. Souinoury erklärt, Bourgeois gab ihm keinen Auftrag, er sei kraft eigener Autorität vorgegangen. Als Bourgeois den Gerichtsjaal verließ, wurde Weissen und Bischen hörbar. Die Kammerführung war sehr stark beleuchtet. Lefep's (?) interpellirt über die Aussagen der Madame Cottu. Bourgeois erklärt, die ganze Aussage der Madame Cottu sei falsch, er weise entrüstet den Vorwurf zurück, daß er eine Insamie begangen. Ministerpräsident Ribot erklärt, die Regierung that ihre Pflicht. Die Kammer genehmigte sodann, nach einer stürmischen Sitzung, die Erklärung der Regierung.

Wartberichter.
 Hermannstadt, 14. März. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 5.50, mittlerer fl. 5.20, minderer fl. 4.90, Halbbrucht, bester, fl. 4.60, mittlerer fl. 4.30, minderer fl. 4.—, Korn, bester fl. 3.40, mittlerer fl. 3.20, minderer fl. 3.—, Gerste, bester fl. 3.30, mittlerer fl. 3.10, minderer fl. 3.—, Hafer, bester fl. 2.90, mittlerer fl. 2.—, minderer fl. 1.80, Futurung fl. 3.—, Erdäpfel fl. 1.50, Wehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 15.80, Wehl Nr. 1 fl. 15.20, Wehl Nr. 3 fl. 13.80, Wehl Nr. 5 fl. 10.80, Erbsen, per Liter 12 kr., Linfen 14 kr., Hülsen 6 kr., Girs 12 kr., Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.60, ungebundenes fl. 1.40, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.20, Krutzen, per Kilo 46 kr., Seite 30 kr., Rindfleisch 44—62 kr., Schafschfleisch 42—56 kr.

Fremdenliste
 vom 14. März.
 Hotel Kronprinz Graf Norman, Grundbesitzer, von Postelste; Ebnauer, Plarzer, von Dobring; Krumpholtz, Reutenout, von Reichkirch; Weis, Heinrich Solcs, Konstante, von Wien; Wilhelm Schuleri, Kaufmann, von Kronstadt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.
 Direction: Eugen Berger.
 Heute Mittwoch den 15. März 1893:
 Abonnement Eisenbahn Nr. 28
Abchieds-Concert
 der russischen Vocal-Kapelle Nadina Slaviansky.
 Hierauf:
In Schloße.
 Schwant in einem Aufzuge von Julius Rosen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
 vom 13. März.
 Ung. Schant.-Abt.-Oblig., 4 1/2 % — — — — —
 Goldrente, 4% — — — — — 115.60
 Papierrente — — — — — 100.—
 Eisenbahn-Anlehen — — — — — 122.75
 Odb. I. Emission St.-Oblig. — — — — —
 Odb. II. Emission St.-Oblig. — — — — —
 Odb. 1876-er St.-Oblig. — — — — — 120.50
 Odb. 1876-er St.-Oblig. m. Bezol. — — — — —
 Kronsch.-flav. Grundentl.-Oblig. — — — — —
 Ung. Weichenbt.-Oblig. — — — — —
 Prämien-Lose — — — — — 152.75
 Zehnjährige u. Segeb. Lose 145.—
 Defterr. Staatsfchuld in Papier. 98.75
 Defterr. Staatsfchuld in Silber. 98.50
 Defterr. Goldrente — — — — — 117.—
 1860-er Staats-Anlehen — — — — — 148.50
 Defterr.-ungarische Bank-Actien — — — — — 988.—
 Ungarische Creditbank-Actien — — — — — 402.75
 Defterr. Credit-Actien — — — — — 342.30
 R. u. I. Ducaten — — — — — 5.68
 20 Francs-Goldstücke — — — — — 9.62
 100 Mark Deutsche Reichsmünzung 59.25
 London (für dreimonat. Wechsel) 121.10

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
 vom 13. März.
 Ung. Schant.-Abt.-Oblig., 4 1/2 % — — — — —
 Goldrente 4% — — — — — 115.45
 Papierrente — — — — — —
 Eisenbahn-Anlehen — — — — — 122.85
 Odb. I. Emission St.-Oblig. 101.60
 Odb. II. Emission St.-Oblig. — — — — —
 Odb. 1876-er St.-Oblig. — — — — — 120.20
 Odb. 1876-er St.-Oblig. m. Bezol. 96.50
 Kronsch.-flav. Grundentl.-Oblig. — — — — —
 Ung. Weichenbt.-Oblig. — — — — —
 Prämien-Lose — — — — — 153.—
 Zehnjährige u. Segeb. Lose 144.50
 Defterr. Staatsfchuld in Papier. 98.90
 Defterr. Staatsfchuld in Silber. 98.70

„The Gresham“
 Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.
 Filiale für Ungarn: Filiale für Oesterreich:
 Ofenpest, Franz-Josefsplatz 5 u. 6 Wien, L. Giselstrasse Nr. 1
 im Hause der Gesellschaft. im Hause der Gesellschaft.
 Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1891 Francs 117,550,797.—
 Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1891 „ 20,725,259.—
 Auszahlungen für Versicherungen und Renten-Verträge und für Rückkäufe zc. seit Bestehen der Gesellschaft (1840) „ 249,311,449.—
 Zu der letzten zwölfsmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für „ 61,372,000.—
 neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbeitrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf „ 1,728,184,555.—
 stellt. — Prospecte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Policen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgestellt durch die Herren Agenten in allen größeren Städten Siebenbürgens und durch die **General-Agentur für Siebenbürgen in Klausenburg; Haupt-Agent in Hermannstadt Hugo Lüdecke; Haupt-Agent in Kronstadt Heinrich Zikeli.**
 [185] 8—12

Auszug

aus der Offert-Ausschreibung.

Behufs Sicherstellung der Bauarbeiten bei den Erweiterungs-Bauten in der Franz Josef-Caserne in Hermannstadt findet am 24. März 1893 um 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei der k. und k. Genie-Direction in Hermannstadt eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Die ausgeführten Arbeiten sind mit 101.349 fl. 61 kr. veranschlagt.

Ausführliche Offert-Ausschreibung ist in der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ in Nr. 55 vom 8. März 1893 enthalten.

W.-M.-Z. 73/1893.

[210] 1-2

Kundmachung.

Donnerstag den 23. d. M., Vormittags 9 Uhr, findet beim städtischen Wirtschaftsamte die versteigerungsweise Verwiefung der eben-erdigen Wohnung im Duergebäude des blauen Stadthauses für die Zeit vom 1. Mai l. J. bis 30. April 1896 statt.

Hermannstadt, am 12. März 1893.

Das städtische Wirtschaftsamte.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 24. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikste des Andreas Vele in Sepst-Szent-György. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 25. März bei der Klausenburger Finanz-Direction Offert-Verhandlung wegen Erlebens der Großkraft in Mées.

Am 30. März bei der Direction des Landeswirthschafts in Nagy-Enyed Offert-Verhandlung wegen Adaptierung der Neubauten.

Am 5. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Geza Nagy in Kronstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 6. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikste des Bela Boer in Abudabanya. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 24. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Szalapsi in Maros-Basarhely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 13. Mai (auch unter dem Ankaufspris) Liegenschaften der Etana J. Magjan geb. Sierciu in Szelizye. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Anforderungen.

Dem Schöpsburger Bezirksgerichte an Zacharia Cristea aus Schaaß, zur Tagfahrt am 20. März zu erscheinen.

Dem Hermannstädter Bezirksgerichte an Andreas Parcelich, zur Tagfahrt am 28. März zu erscheinen.

Dem Mediascher Bezirksgerichte an Josef Witt, zur Tagfahrt am 12. April zu erscheinen.

Dem Kézdivásarhelyer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Alexander Szabo in Altorja bis 17. April.

Dem Kézdivásarhelyer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anna Turuczki geb. Wile in Clomortan, dann der Maria Barja geb. Kelemen in Nyajted bis 22. April.

Erledigungen.

Bei der Hermannstädter Finanz-Direction eine Steueramts-Practikanten-, beziehungsweise Practikanten-Apiranten-Stelle. Gesuche bis 23. März.

Beim Nagyser Bezirksgerichte die Gerichtsvollzieher-Stelle. Gesuche bis 29. März.

Kundmachungen.

Dem Deeler Gerichtshofe, daß Peter Marton aus Dees unter Curatel gestellt wurde.

Dem Elisabethstädter Gerichtshofe, daß Clara Wittmann geb. Bardi aus Dieb-Szent-Marton unter Curatel gestellt wurde.

Dem Marosvásarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schankrechtes in Remetehgy am 22. März stattfindet.

Dem Kézdivásarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung des Schankrechtes in Pale am 22. März stattfindet.

Dem Székelyváradlyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung der gemeinsamen Grundstücke in Ocsfalva am 27. März stattfindet.

Dem Kézdivásarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung des Schankrechtes in Marosfalva am 12. April stattfindet.

Das Haus

in Leseckireh Nr. 77

sammt einem schönen großen Garten ist zu verkaufen. — Die Bedingungen erfährt man Hermannstadt, Knopfgasse Nr. 4.

ff. Ementhaler, Groyer, Limburger, Imperial, Caviar, Aal, mariniert, frische türkische Halva, geschleuderten Jungfern-Honig, frischen italienischen Carfiol, Maroni, hochprima Salami

empfehlen Franz Jahn Söhne,

Kleiner Ring Nr. 31. Reispargasse Nr. 2.

Für die Saison 1893

empfehle den Herren Hopfen-Producenten und Gutsbesitzern meine anerkannt besten

Prima Saazer Hopfenfecher

aus dem Saazer Goldbachthale

(feinste Lage des Saazer Landes). (Directer Einkauf bei Producenten.)

Ich offerire solche per Mille 7 fl. 6. W. ab Bahnhstation Saaz, exclusive Emballage. Versandt per Nachnahme.

Für reelle Bedienung bürgt mein seit Jahren bestehendes Segling-Geschäft. Ordres erbeten bis 15. April 1893.

Albert Epstein,

hopfen-Handlung und Schling-Geschäft,

Saaz, Böhmen. [209] 1-3

Beste Wische der Welt!
Fernolendt-Schuhwische,
Wien.
Fabrik gegründet 1835!
Diese Wische ohne Vitriol gibt gleich einen tief-schwarzen Glanz und erhält das Leder dauerhaft.
Ueberall vorrätig!
Aviso! Das p. t. Publicum wird im eigenen Interesse gebeten, ausdrücklich Fernolendt-Schuhwische zu verlangen und nur jene Schachteln anzunehmen, welche mit meinem Namen
St. Fernolendt
versehen sind, nachdem viele werthlose Nachahmungen in Handel gebracht werden, deren Vignette meiner Vignette ähnlich ausgestattet ist, um das p. t. Publicum irrezuführen.

Agenten
werden gegen hohe Provision aufgenommen und je nach Umsatz für angehehrt bei der größten österreichischen f. f. priv. Hofz-rouseaux- u. Jalousienfabrik
Emil Goldschmied,
kgl. Weinberge, Kronenstrasse Nr. 6.

Wirklich reines Wein-Destillat,
gebrannt aus Weinen italienischer und dalmatinischer Provenienz.
Zu haben in den feinsten Specerei- und Delicatessen-Handlungen.
VERO-COGNAC
Nur Moretto-Schutzmarke.
Sola vero colla marca Moretto.
Apotheken, Conditorei- und Droguerie-Handlungen.
Prima Società Fiumana per importazione transatlantica.
Depôts in Hermannstadt
bei den Herren
Franz J. Wagner und J. B. Misselbacher sen.

Halva per Kilo 1 fl. 60 kr. zu erhalten bei **Ludwig Fuchs,** grosser Ring Nr. 20.
Schöne Wohnung im ersten Stock sammt Garten Berggasse 15. zu vermieten. Näheres im „Café Bressler“, Heltauer-gasse 15.

Billigste, doch reell und solide
Einkaufsstelle für Mode-Stoffe im Detail-Verkauf
ist die **Verkaufshalle der Hermannstädter Tuchmacher,** Grosser Ring Nr. 21 (Nendwisch'sches Haus).

J. Pserhofer's
Blutreinigungs-Pillen, vormals „Universal-Pillen“ genannt,
verbienen lehteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.
Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichsten Hausmittels mangelt würde.
Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch falsche Verdauung und Verstopfung entstehen, als: Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windstol, Blutandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Goldader) u. dgl.
Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei Blutarth und den davon herrührenden Krankheiten, als: Bleichsucht, nervösen Kopfschmerzen u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.
Diese Blutreinigungs-Pillen werden einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum gold. Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstrasse Nr. 15 in Wien und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen 2 fl. 30 kr., 3 Schachteln 8 fl. 30 kr., bei unfrankfurter Nachnahmezahlung 1 fl. 10 kr., 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.
NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausdrücklich J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen zu verlangen und sich nur diejenigen als echt zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf der Deckelung jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.
Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerkten, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.
Schillerbach, am 22. October 1888.
Euer Wohlgeborener! Graubüschl's Geleitgeber erucht um abermalige Zulassung von vier Rollen Ihrer wirklich sehr nützlichen und ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen.
Hochachtungsvoll **Dr. Neureiter,** practischer Arzt.
Graf bei Ködnitz, am 12. September 1887.
Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erlola dievon: Ich hatte mich im Wochenbette verkrüßt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen nicht nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen.
Theresia Anst. Wiener-Neustadt, am 9. December 1887.
Euer Hochwohlgeborenen! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Dieselbe litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserleucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeiniget hat, erlöst wurde. Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Euer Wohlgeborenen hiermit meinen wärmsten Dank.
Mit grüßter Hochachtung **Anna Zwifl.**
Gottschalk bei Köstlach, Deßler-Schleßen, am 8. Octob. 1886.
Euer Wohlgeborenen! Eruche freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungs-Pillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeiniget hat, erlöst wurde. Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Euer Wohlgeborenen hiermit meinen wärmsten Dank.
Mit grüßter Hochachtung **Anna Zwifl.**

Alpenkräuter-Liqueur von W. Ottm. Bernhard in Lindau, gegen Magenbeschwerden aller Art. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., eine halbe Flasche 1 fl. 40 kr.
Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarksteifen, Gliederreizen, Fehstis, Migräne, nervösem Zahneuh, Kopweh, Ohrenreizen u. c., 1 fl. 20 kr.
Augen-Glyzerin von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft, in Original-Flacons à 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.
Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.
Starkerpulver gegen Katarrh, Eiterkeit, Husten u. c. Eine Schachtel 35 kr., mit Franco-Zulassung 60 kr.
Franzbranntwein, mit und ohne Salz. Eine Flasche 70 kr.
Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden u. c. Ein Ziegel 40 kr., mit Franco-Zulassung 65 kr.
Helfo oder Gesundheitsalz, ein vorzügliches Heilmittel gegen Magenkatarrh, sowie überhaupt gegen alle von unregelmäßiger Verdauung herrührende, krankhaften Zustände. Ein Packet 1 fl.
Kropf-Balsam, vorzügliches Mittel gegen Blähbale. 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zulassung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr., 12 Flacons 2 fl.
Pulver gegen Fußschweiß. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, verhindert die Beschädigung und ist erprobt unfehllich. Preis einer Schachtel 50 kr., mit Franco-Zulassung 75 kr.
Spitzwegerichsaff, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Eiterkeit, Krampfschüßen u. c. Ein Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Franco-Zulassung 1 fl. 50 kr.
Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgeführte große Dose 2 fl.
Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei blutigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch auftretenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsenabschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, mundten und entzündeten Brästen, Schiffschiffen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Ziegel 50 kr., mit Franco-Zulassung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A.W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen geläuterter Verdauung, als: Kopweh, Schwindel, Magenkatarrh, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung u. c. Ein Packet 1 fl.
Auffer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr.-ungar. Zeitungen angefündigten ir- und ausländischen pharmaceutischen Specialitäten vorrätig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“
Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.
Franco werden Bestellungen nur gegen vorherige Einzahlung des entsprechenden Portobetrages effectuirt und stellen sich in diesem Falle die Postkosten bedeutend billiger, als bei Nachnahmebestellungen.
Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug J. Pserhofer versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.
Die oben genannten Specialitäten sind auch zu haben in Budapest bei Apotheker J. v. Török, Königsgasse Nr. 12.